

NUTZUNGSKONFLIKTE ZWISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND NATURSCHUTZ IN DER DÜMMERNIEDERUNG - URSACHEN, PROBLEME UND LÖSUNGSANSÄTZE -

Werner Klohn

ABSTRACT

Since the end of the seventies land use conflicts have shown up between industrialised agriculture and environmental protection in the Dümmer Lake region. At the beginning of the eighties pastures and meadows were converted into arable land, corn cultivation was extended, and the application of liquid manure on low peat soils was increased. These measures and the diking of the lake in 1953 have degraded the ecological value of the region and have caused also an increasing eutrophication of the lake which has more and more silted up. In 1987 the Government of Lower Saxony presented a long-term concept for the environmental protection of the Dümmer region which includes a spatial separation of the different land use requirements. At present there are serious problems in realizing this concept because of lacking substitutional land for the farmers and the unsolved problem of the disposal of the liquid manure surplus which is not, or only in small quantities, allowed to be applied on the land of the planned nature reserve. The solution of this land use conflict and the successful realization of the environmental protection concept at the Dümmer Lake will have a great effect on similar projects in the Federal Republic of Germany.

keywords: *industrialised agriculture, land use conflicts, Dümmer*

1. EINLEITUNG

Im folgenden Beitrag soll anhand eines Fallbeispiels - der Dümmerniederung in Niedersachsen (Abb. 1) - exemplarisch aufgezeigt werden, welche Probleme sich aus der räumlichen Nachbarschaft eines agrarischen Intensivgebietes und eines ökologisch äußerst wertvollen Feuchtgebietes ergeben und welche Lösungsansätze sich abzeichnen.

2. DER UNTERSUCHUNGSRAUM: AGRARISCHES INTENSIVGEBIET SÜDOLDENBURG UND DÜMMERNIEDERUNG

Das agrarische Intensivgebiet Südoldenburg, das die beiden Landkreise Vechta und Cloppenburg umfaßt und im Südosten mit der Gemeinde Damme in die Dümmerniederung hinein- und bis an das Westufer des Dümmeres heranreicht, hat eine lange Tradition, die bis vor die Jahrhundertwende zurückreicht (vgl. WINDHORST 1975, 1986).

Waren die Landwirte zuvor in dem Teufelskreis

- minderwertige Sandböden
- geringe Erträge
- niedrige Tierbesatzzahlen (weil die Futtergrundlage fehlte)

gefangen, bot der Eisenbahnbau ab 1885 die Möglichkeit, Importfuttermittel zuzukaufen, damit Tiere quasi "flächenunabhängig" zu mästen und die gemästeten Tiere dann zu verkaufen.

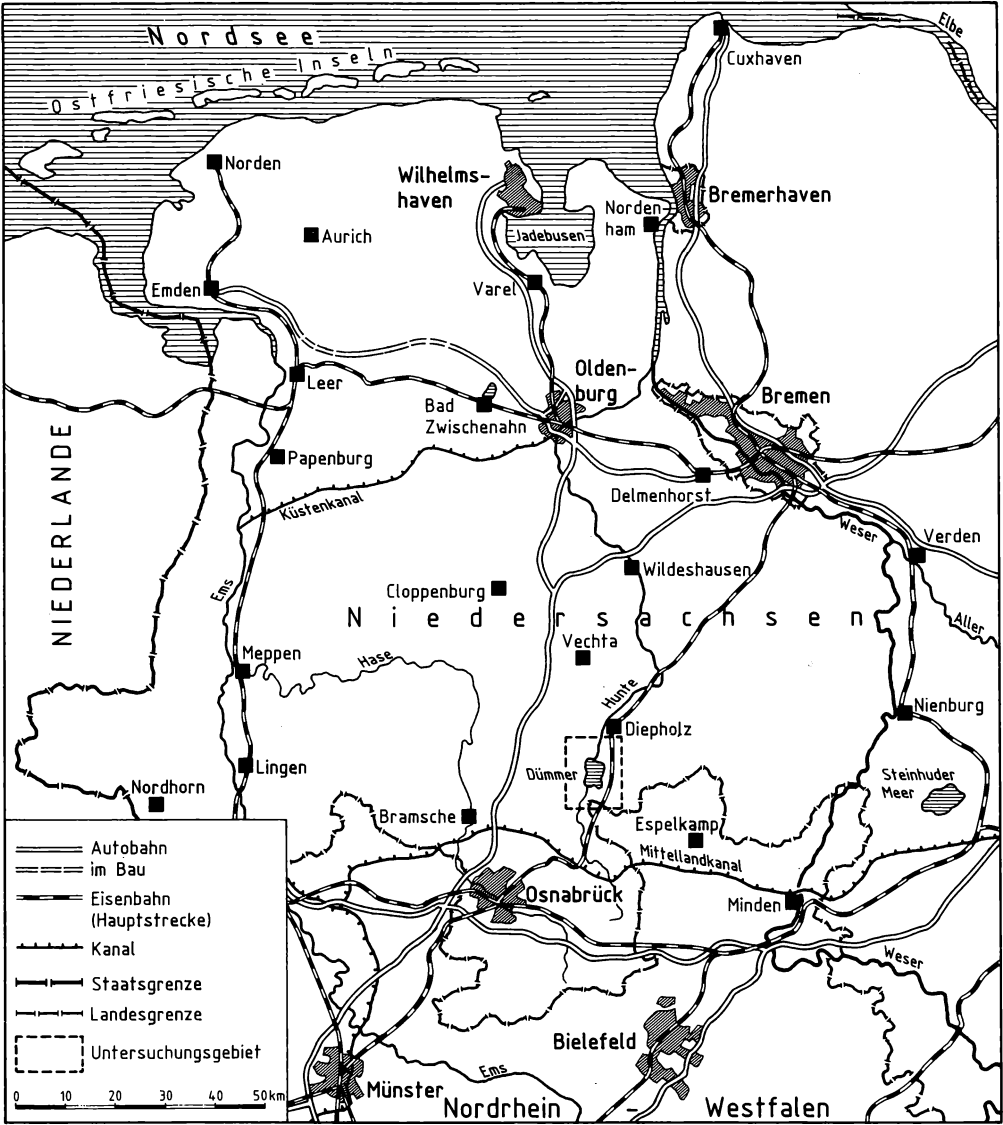


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes

Es waren vorwiegend kleine Heuerlinge, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machten und die auf Importfuttermitteln basierende tierische Veredlungswirtschaft Südoldenburgs begründeten. Nach dem 2. Weltkrieg vervielfachten sich die Tierbestände, wie das Beispiel der Gemeinde Damme zeigt (Tab. 1).

Tab. 1: Viehbestände in der Gemeinde Damme (1950-1986)
Quelle: Amtliche Statistik

Jahr	Rindvieh	Schweine	Hühner
1950	6.115	19.839	23.927
1960	7.145	26.991	126.238
1971	9.049	59.150	671.939
1986	18.107	171.243	870.483

Für die relativ große Zahl flächenarmer Betriebe in Südoldenburg war eine Vergrößerung der Betriebsfläche nicht möglich, so daß die innerbetriebliche Aufstockung durch Erhöhung der Tierzahlen die einzige Möglichkeit darstellte, ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften und dem Betrieb eine Überlebenschance zu geben. Diese Maßnahme wurde auch von den landwirtschaftlichen Beratungsstellen empfohlen und unterstützt. So wurden aus innerbetrieblichen Zwängen die Tierbestände erheblich vergrößert, ohne daß damals ein Nachweis über den Verbleib des anfallenden Tierkotes verlangt wurde. Die später auftretenden Umweltprobleme wurden zu großen Teilen von diesen flächenarmen Veredlungsbetrieben verursacht, die - gemessen an den ihnen zur Verfügung stehenden Flächen - viel zu hohe Tierzahlen halten.

Wie Tab. 2 und Abb. 2 zeigen, sind in den westlich des Dümmers gelegenen Gemeinden mit tierischer Veredlungswirtschaft die durchschnittlichen Tierbesatzzahlen um ein Vielfaches höher als in den östlich angrenzenden Gemeinden.

Tab. 2: Durchschnittlicher Tierbesatz nach Gemeinden (1987)

Gemeinde	Rindvieh		Mastschweine		Legehennen	
	je Betrieb	je ha LF	je Betrieb	je ha LF	je Betrieb	je ha LF
Brockum	31,9	1,16	43,1	1,59	11,8	0,27
Diepholz	67,0	1,65	129,2	2,99	k.A.	k.A.
Hüde	67,3	1,54	54,2	1,94	16,6	0,30
Lembruch	51,9	0,77	204,0	5,14	19,2	0,18
Lemförde	k.A.	k.A.	2,7	0,24	8,7	0,76
Marl	54,5	1,35	78,9	2,15	15,2	0,36
Quernheim	k.A.	k.A.	19,6	1,11	16,5	0,47
Stemshorn	26,1	0,84	43,3	1,57	15,1	0,48
Bohmte	50,5	1,80	78,4	2,20	6.568,8	105,79
Steinfeld	102,7	2,91	389,6	14,44	10.020,9	62,79
Damme	67,8	1,71	444,9	14,34	12.989,5	70,39

k.A. = keine Angaben
Berechnet nach: Agrarberichterstattung 1987

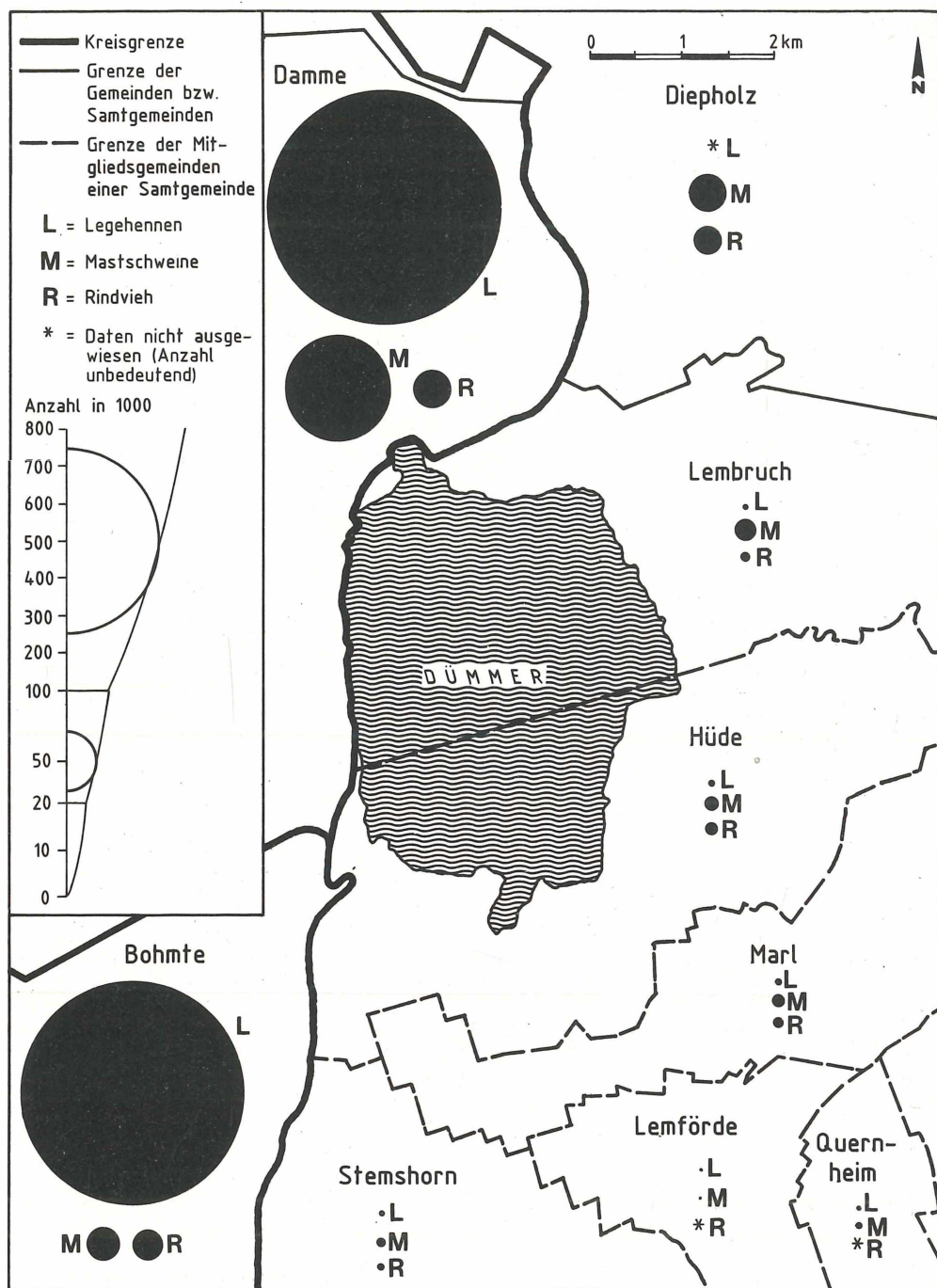


Abb. 2: Viehbesatz in den Gemeinden der Dümmerniederung (1987)
Quelle: amtliche Statistik

Der Dümmer ist mit 16 km² eingedeichter Fläche, davon 12 km² offener Wasserfläche, der zweitgrößte Binnensee Nordwestdeutschlands und stellt mit einer mittleren Tiefe von etwa 1,10 m einen ausgesprochenen Flachsee dar. Mit seinen umliegenden Feuchtwiesen ist er seit jeher ein Gebiet von außerordentlichem ökologischen Wert, das 1966 vom "Internationalen Rat für Vogelschutz" den Titel "Europareservat" verliehen bekam und 1976 als "Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung" gemäß der RAMSAR-Konvention bei der UNESCO gemeldet wurde. Für zahlreiche gefährdete Vogelarten ist der Dümmer eines der wichtigsten Brutgebiete in der Bundesrepublik. Das Brutvorkommen der Uferschnepfe stellt mit bis zu 190 Paaren die größte Population im Binnenland dar, die vom Aussterben bedrohte Trauerseeschwalbe hat dort ebenfalls eines ihrer größten Brutvorkommen, der Haubentaucher nistet mit 380 Paaren, und der Graureiher brütet in drei Kolonien mit insgesamt 140 Paaren in der näheren Umgebung des Dümmers. Hinzu kommen weitere stark bestandsbedrohte Arten, die in der Dümmerniederung zum Teil Schwerpunkt vorkommen ihrer Population in der Bundesrepublik aufweisen.

Auch als Rast-, Mauser- und Überwinterungsgebiet ist die Dümmerniederung für viele Arten von Bedeutung. So halten sich dort während der Zugzeit "bis zu 1.000 Saatgänse, 1.200 Graugänse und 5.000 Bläßgänse" (AVERBECK 1987) auf. Den Wiesenvögeln, die zur erfolgreichen Brut feuchtes, baumfreies Grünland benötigen, kam die bis vor wenigen Jahren betriebene extensive landwirtschaftliche Nutzung sehr entgegen.

3. ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DES NUTZUNGSKONFLIKTES

Der Konflikt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz ist am Dümmer in zwei Bereichen zu sehen. Da ist zunächst der See selbst, dessen Wasserqualität sich seit seiner Eindeichung und Umwandlung in ein Hochwasserrückhaltebecken im Jahre 1953 stetig verschlechtert hat. Während der See früher in den Wintermonaten über die Ufer trat und schlammbildende Schwebstoffe und abgestorbene Pflanzen auf den umliegenden Wiesen ablagern konnte, wurde er durch die Eindeichung seiner Selbstreinigungskraft beraubt.

Etwa seit 1960 werden zudem in großem Umfang Nährstoffe, vor allem Phosphat und Nitrat, die aus unvollständig geklärten Abwässern, Mineral- und in jüngerer Zeit auch Naturdünger (Gülle) stammen, über die Hunte in den See geschwemmt. Diese Nährstoffbelastung, die das Vierzig- bis Fünfzigfache der tolerierbaren Menge beträgt, hat zu verstärktem Planktonwachstum und einer Reduzierung der Sichttiefe geführt.

Die erhöhte pflanzliche Primärproduktion, die nur unvollständig abgebaut werden kann, führte zur Sauerstoffzehrung in den tieferen Wasserschichten und zu vermehrter Faulschlammbildung. Die ursprünglich vorhanden gewesenen Binsen- und Schilfbestände, die für die Selbstreinigungskraft des Sees von großer Bedeutung waren, sowie die Unterwasservegetation sind weitgehend abgestorben. Zu den vorhandenen 2,3 Mio. m³ Faulschlamm im See kommen jährlich etwa 60.000 m³ neu hinzu (vgl. AVERBECK 1987).

Während die Verschlechterung der Wasserqualität im See nur z.T. auf den Einfluß der Landwirtschaft zurückzuführen ist, gehen die Nutzungsänderungen in den umliegenden Feuchtwiesenbereichen gänzlich zu ihren Lasten.

Das ab Anfang der achtziger Jahre durch südoldenburger Landwirte in größerem Umfang in der Dümmerniederung erfolgte Umbrechen von Grünland in Ackerland führte zur eigentlichen Zuspitzung des Konfliktes. Für das Verhalten der Landwirte waren folgende Gründe ausschlaggebend. Ab 1981 wurde in Südoldenburg das Problem der Nitratanreicherung im Grundwasser infolge der Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzflächen mit Flüssigmist bekannt. Bei Untersuchungen von Hausbrunnen wurden oftmals Nitratwerte festgestellt, die um ein Vielfaches über dem damals geltenden Grenzwert von 90 mg/l lagen. Daher verfügte der Niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Jahre 1983 den sogenannten "Gülle-Erlass", der die Ausbringungsmengen und Ausbringungszeiträume für den Flüssigmist regelt. Die festgelegte Aufbringungshöchstmenge von drei Dungeinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche hat jedoch dazu geführt, daß auch die Dümmerniederung in Mitleidenschaft gezogen wurde, da nunmehr auch die bislang nur extensiv ge-

nutzten Wiesenbereiche zur Gülleausbringung mit herangezogen werden mußten. Da viele der flächenarmen südoldenburger Betriebe nicht über genügend "Nachweisflächen" für die ordnungsgemäße Entsorgung der in ihrem Betrieb anfallenden Gülle verfügten, kauften oder pachteten sie in den Jahren 1982 (im Vorfeld der sich bereits abzeichnenden gesetzlichen Regelung) und 1983 (unter dem Zwang der gültig gewordenen Maßnahme) zusätzliche Flächen, auch in der Dümmerniederung. Diese Niedermoorflächen wurden dann zur Aufbringung der Überschußgülle mit herangezogen. In vielen Fällen wurden die Flächen zudem umgebrochen und mit Mais bestellt. Dies ist auf das damals aufkommende "Corn-Cob-Mix"-Verfahren (CCM) zurückzuführen, das von den Landwirten im Raum Damme/Rüschendorf gerne aufgegriffen wurde, weil sich die so aus den Maiskolben erzeugte Silage als hochwertiges Schweinefutter verwenden läßt. Welches Ausmaß der Maisanbau auf Niedermoorböden teilweise erreichte, zeigt Abb. 3. Die - auch wegen der hohen Gülleverträglichkeit des Maises - z.T. erfolgende intensive Begüllung dieser (Moor-) Flächen wurde von der mittlerweile sensibilisierten Öffentlichkeit mit großem Unmut registriert, da die Gefahren der Gülleaufbringung für das Grundwasser mittlerweile bekannt waren.

Da die ackerbauliche Nutzung der Moorböden nicht den Standortverhältnissen entspricht (vgl. GfL 1984) und wissenschaftliche Analysen und Gutachten die negativen ökologischen Auswirkungen der veränderten landwirtschaftlichen Inwertsetzung am Dümmer belegten (REMMERS 1982; RIPL 1983; GfL 1984; GANZERT und PFADENHAUER 1988), war es nicht verwunderlich, daß die südoldenburger Landwirtschaft, die ohnehin ein negatives Image hat (vgl. WINDHORST 1985), nun auch wegen ihrer Handlungsweise in der Dümmerniederung ins Kreuzfeuer der Kritik geriet. Zwischen den Naturschützern, die die Degradierung des ökologischen Wertes der Dümmerniederung nicht hinnehmen wollten und konnten, und den Landwirten, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen die intensivere Nutzung der Feuchtwiesenbereiche vornehmen mußten, kam es zu erheblichen Konflikten.

4. LÖSUNGSANSÄTZE UND DAMIT VERBUNDENE PROBLEME

Da die sich weiter verschlechternde ökologische Situation in der Dümmerniederung dringend einer Lösung bedurfte, legte die Niedersächsische Landesregierung im Februar 1987 ein "Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmerraumes" vor. Dieses Konzept sieht die räumliche Entflechtung der sich z.T. gegenseitig ausschließenden Nutzungsansprüche von Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft vor. Die Zielsetzungen beinhalten für die Bereiche Naturschutz und Landwirtschaft (NIEDERSÄCHSISCHER MINISTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN 1987):

"Naturschutz

Dauerhafte Erhaltung der für den Naturschutz wertvollen Bereiche des Dümmers und der Dümmerniederung mit den naturraumspezifischen Pflanzen- und Tierarten; dazu gehört auch die Wiederherstellung von Biotopen, soweit diese erheblich beeinträchtigt oder zerstört sind."

"Landwirtschaft

Sicherung der Existenzen der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe unter Berücksichtigung einer an den Belangen von Naturschutz und Wasserwirtschaft orientierten Bodennutzung."

Zentrales Anliegen ist die Ausweisung eines rund 4.200 ha großen Naturschutzgebietes, das sich in eine Kern- und Pufferzone unterteilt (Abb. 4). Die Kernzone, die an den Dümmer angrenzt, soll etwa 2.100 ha umfassen, zu einem Feuchtwiesengebiet entwickelt und als Naturschutzgebiet mit besonders strengen Auflagen (u.a. Verbot jeglicher Düngung) ausgewiesen werden. Da durch die geplante Wiedervernässung und die Auflagen eine landwirtschaftliche Nutzung im herkömmlichen Sinne nicht mehr möglich sein wird, sollen die Flächen dieser Zone von der öffentlichen Hand angekauft werden.

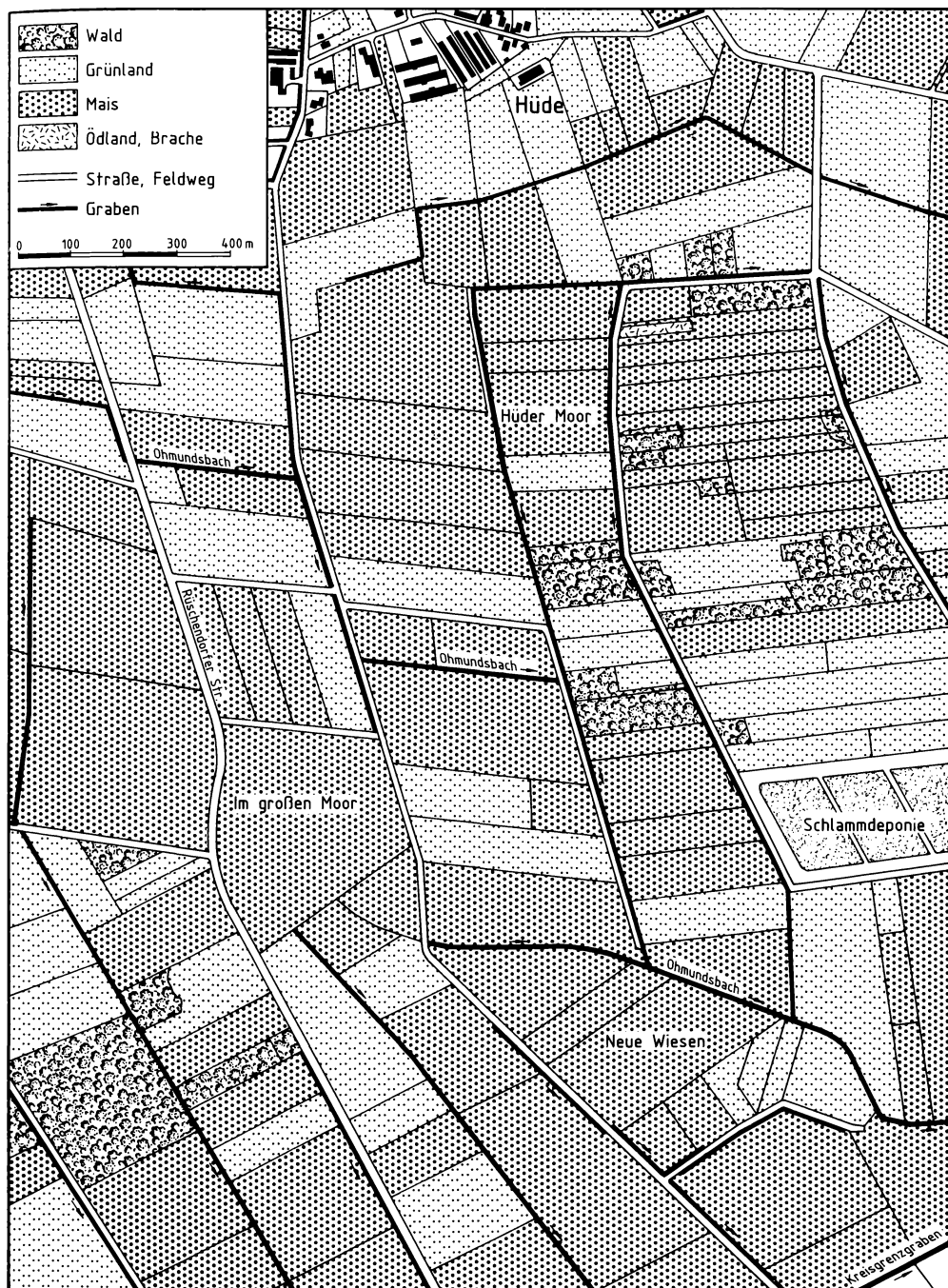


Abb. 3: Bodennutzung im Rüschenendorfer Moor (1984)
 Quelle: eigene Kartierung

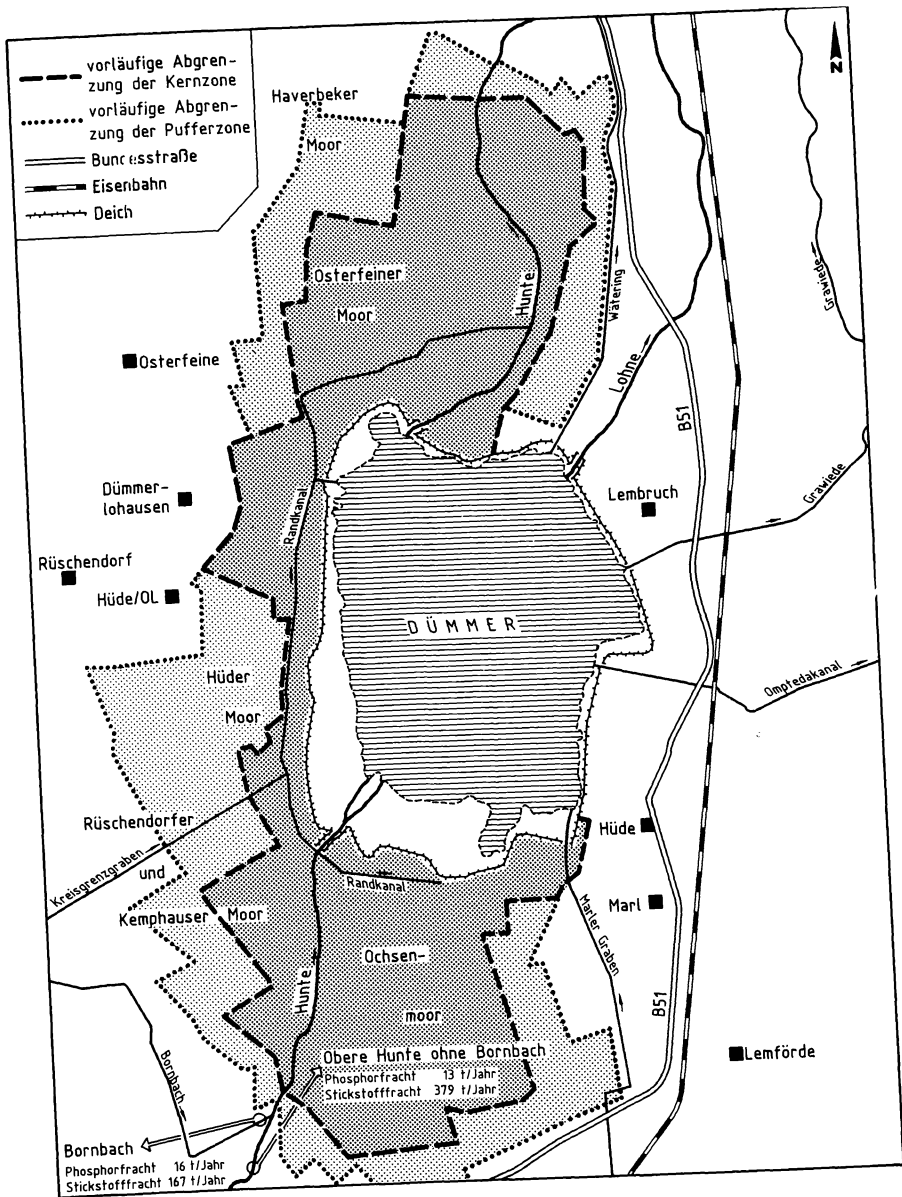


Abb. 4: Abgrenzung des Sanierungsgebietes
Quelle: NDS. MIN. F. ELF 1987, RIPL 1983)

Die Pufferzone von ebenfalls etwa 2.100 ha Größe soll die Kernzone umschließen, die für sie vorgesehenen Nutzungsbeschränkungen sollen über die Bestimmungen eines üblichen Landschaftsschutzgebietes hinausgehen.

Dieses Konzept sieht also vor, dem Naturschutz in der Dümmerniederung Vorrang vor den anderen Nutzungsinteressen zu gewähren. Die in Angriff genommenen Maßnahmen stellen ein Modellvorhaben dar, an dem exemplarisch die Nutzungsbeschränkungen deutlich werden, die in Zukunft auch in anderen Regionen der Bundesrepublik auf die Landwirtschaft zukommen können, da ökologische Belange eine immer größere Bedeutung erlangen, während eine umweltschädigende Landwirtschaft mehr und mehr ins Kreuzfeuer der Kritik gerät und immer weniger toleriert wird. Die Umsetzung des Sanierungskonzeptes stößt jedoch noch auf einige Schwierigkeiten, von denen die Beseitigung der Gülle und die Bereitstellung landwirtschaftlicher Ersatzflächen am bedeutendsten sind.

Die großen Güllemengen, die auf der südoldenburger Seite des Dümmers anfallen, können bei einer Realisierung des Sanierungskonzeptes nicht mehr oder nicht mehr in dem bisherigen Umfang auf die landwirtschaftlichen Flächen, die innerhalb des geplanten Naturschutzgebietes liegen, aufgebracht werden. Solange für die Beseitigung der Gülle keine akzeptable Lösung gefunden ist, wird die Bereitschaft der Landwirte, Flächen für Zwecke des Naturschutzes abzugeben oder Einschränkungen in der Menge der aufbringbaren Gülle hinzunehmen, sehr gering sein. Dies zeigt sich auch bei den mittlerweile schwieriger werdenden Flächenankäufen der öffentlichen Hand. Es zeichnen sich zwar Lösungen der Gülleproblematik durch technische Aufbereitung der Gülle zu einem trockenen und vermarktungsfähigen Substrat ab, doch wird es noch einige Zeit dauern, bis die Verarbeitungskapazitäten der Anlagen so weit ausgebaut sind, daß eine spürbare Entlastung erreicht wird.

Das zweite Umsetzungsproblem betrifft die Bereitstellung landwirtschaftlicher Ersatzflächen zum Zwecke der Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe. Die vollständige Herausnahme von 2.100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche aus der Produktion und die Nutzungseinschränkungen auf weiteren 2.100 ha bedeuten für die Landwirtschaft eine beträchtliche Belastung. Insbesondere auf der Westseite des Dümmers (Landkreise Vechta und Osnabrück) liegen größere Flächenanteile etlicher Landwirte im geplanten Naturschutzgebiet (Tab. 3).

Tab. 3: Anzahl der Betriebe in den Betroffenheitsklassen nach Bewirtschaftung (Landkreise Vechta und Osnabrück)
Quelle: LWK WESER-EMS 1988

Betroffen- heit von ... bis unter ... v.H. der LF	NSG - gesamt		Kernzone	
	Haupterwerbs- betriebe	Nebenerwerbs- betriebe	Haupterwerbs- betriebe	Nebenerwerbs- betriebe
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
über 70	20	17	3	14
50 - 70	40	16	16	8
30 - 50	49	14	39	15
10 - 30	57	15	69	16
bis 10	28	8	30	4
gesamt	194	70	157	57

Nach den Berechnungen der LANDWIRTSCHAFTSKAMMER HANNOVER (1988) können bei einer Betroffenheit von 30-40 % der LF eines Betriebes durch die Kern- und Pufferzone existenzgefährdende Situationen für die betroffenen Betriebe entstehen. Da die Existenzsicherung der vom Sanierungskonzept betroffenen Betriebe ein Teilziel der gesamten Maßnahme ist, wird man entsprechende Ersatzflächen bereitstellen müssen.

Es zeichnet sich jedoch ab, daß nicht in ausreichendem Umfang Ersatzflächen außerhalb des Sanierungsgebietes zur Verfügung stehen. Ein im Sommer 1989 eingeleitetes Flurbereinigungsverfahren wird größere Klarheit bringen, doch es ist zu erwarten, daß nur durch eine Verringerung der Flächenansprüche für den Naturschutz eine Lösung gefunden werden kann. Wie weit eine Verringerung der geplanten Naturschutzflächen zugunsten der Landwirtschaft möglich sein wird, ohne daß die ökologische Intention des Sanierungsvorhabens ungebührlich verwässert oder (faktisch) aufgegeben wird, muß noch geklärt werden.

Da die Sanierung des Dümmerraumes Pilotfunktion auch für andere ökologische Problemräume in der Bundesrepublik haben wird, ist es besonders bedeutsam, daß am Ende dieses Modellvorhabens ein für alle Seiten tragbarer Kompromiß steht.

LITERATUR

- AUGST H.-J., 1983: Die Bedeutung und Entwicklung des Dümmers als Lebensraum für Brut- und Gastvögel. - Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Beiheft 7, Hannover.
- AVERBECK B., 1987: Dümmer - Naturparadies oder Schlammfriedhof? - In: Jahrbuch Naturschutz Norddeutschland (DBV) 1988. Velber und Wolfenbüttel: 23-27.
- GANZERT CH., PFADENHAUER J., 1988: Vegetation und Nutzung des Grünlandes am Dümmer. - Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Heft 16, Hannover.
- GESELLSCHAFT FÜR LANDESKULTUR GMBH (Hrsg.), 1984: Landwirtschaftliche Strukturanalyse zum Dümmerbewirtschaftungsplan. - Bremen (unveröffentlicht).
- GÜLLE-ERLASS = Runderlaß des ML vom 13.4.1983. - In: Niedersächsisches Ministerialblatt Nr. 22/1983: 437.
- KLOHN W., 1989: Gülle in Süddolnburg. Ein Problem, das es zu lösen gilt. - In: Praxis Geographie 19, H. 2: 30-34.
- KLOHN W., 1989: Die Dümmeranierung: "Kriegserklärung an die Landwirte" oder "Zeichen der Zeit"? - Landwirtschaft und ökologische Probleme in der Dümmeranierung. - In: WINDHORST, H.-W., (Hrsg.): Industrialisierte Landwirtschaft und Agrarindustrie. Entwicklungen, Strukturen und Probleme. Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 8, Vechta: 127-154.
- KLOHN W., 1990: Landnutzungskonflikte in der Dümmeranierung und Ansätze zu ihrer Lösung. - In: Geographische Zeitschrift 78, H. 1: 23-37.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER HANNOVER/LANDBAU AUSSSENSTELLE SULINGEN (Bearb.), 1988: Landwirtschaftliche Betroffenheitsanalyse zum Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmergebietes. - Hannover (unveröffentlicht).
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER WESEREM/LANDBAU AUSSSENSTELLE BRAMSCH (Bearb.), 1988: Landwirtschaftliche Betroffenheitsanalyse zum Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmergebietes. - Oldenburg (unveröffentlicht).
- NIEDERSÄCHSISCHER MINISTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.), 1987: Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmergebietes. - Hannover (unveröffentlicht).
- REMMERS I., 1982: Landespflegerisches Gutachten zum Dümmerbewirtschaftungsplan. - Hannover (unveröffentlicht).
- RIPL W., 1983: Limnologisches Gutachten - Dümmeranierung. - Berlin (unveröffentlicht).
- WINDHORST H.-W., 1975: Spezialisierte Agrarwirtschaft in Süddolnburg. Eine agrargeographische Untersuchung. - Leer.

- WINDHORST H.-W., 1985: Eine Region droht ihren Ruf zu verlieren. - In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland: 169-182.
- WINDHORST H.-W., 1986: Das agrarische Intensivgebiet Südoldenburg - Entwicklungen, Strukturen, Probleme und Perspektiven. - In: Zeitschrift für Agrargeographie 4, H. 4: 345-366.

ADRESSE

Priv.-Doz. Dr. Werner Klohn
Universität Osnabrück, Standort Vechta
Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten
Postfach 1553
D-W-2848 Vechta

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [19_2_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Klohn Werner

Artikel/Article: [Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in der Dämmerniederung - Ursachen, Probleme und Lösungsansätze 554-564](#)